

Vollesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 586 für Unhalt und Thüringer. Jahrgang 209



Zweite Ausgabe
Freitag, 8. Dezember 1916
Geldäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Berliner Geldäftsstelle: Bernauer Straße 10. Fernruf Amt Kurirer Nr. 6230
Druck und Verlag von **Otto Thieme, Halle (Saale)**

Weitere Kapitulation von 8000 Rumänen

Beratungen Kaiser Wilhelms und Kaiser Karls

Glückwünsche an die Herrscher Bulgariens und der Türkei

Wien, 7. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Karl wolle heute den ganzen Tag am Standort des Armeekommandos und empfangen dort wichtige militärische Funktionen zum Vortrag. Nach 11 Uhr nachmittags traf der deutsche Kaiser mit Generalleutnant v. Hindenburg, General der Infanterie Lubendorff und den Offizieren seines Gefolges am Standort des Armeekommandos ein, wo er von Kaiser Karl, Feldmarschall Czernohorow und Friedrich und dem Chef des Generalstabes v. Czernohorow unter persönlicher Anteilnahme der Bevölkerung begrüßt wurde. Die beiden Monarchen fanden unter dem Eindruck der Siegesnachricht aus Rumänien, der Einnahme von Bukarest und der Befreiung des wichtigen Bahnknotenpunktes Floresca. Den Nachmittag verbrachten die beiden Kaiser mit ihren militärischen Beratern in eingehender Besprechung über die nun geschehenen militärischen und politischen Lage, worauf der deutsche Kaiser die Rückreise in das große Hauptquartier antrat.

Kaiser Karl richtete im Laufe des Abends an die bei der Aufbruchstunde nicht anwesenden Monarchen der verbündeten Staaten folgende Glückwünsche:

An den König von Bulgarien!

Angesichts der glänzenden Leistungen der verbündeten Streitkräfte in Rumänien, deren vordere Abteilungen heute nacht in die feindliche Hauptstadt einmarschieren, lasse ich dem Drange meines Herzens, wenn ich die meine sehnlichste Freude an diesem Erfolg teilen zu können wünschte, mich zum Ausdruck bringen. Es ist damit eine wertvolle Etappe auf dem Wege zurückgelegt worden, welchen uns, sehr gegen unsere Willen, unsere wertvollsten Nachbarn zu setzen gezwungen haben. Indem ich dir aus diesem Anlaß meine innigsten Glückwünsche zu dem zumutigen Anteil Deiner tapferen Truppen ausspreche, hoffe ich gleichzeitig, daß es mit Gottes Willen gelingen werde, in nächster Zukunft die Gegner von der Schwedenspitze weiteren Unterwerfung zu übergeben.

An den Sultan richtete der Kaiser folgendes Telegramm:

Der Eingang der verbündeten Streitkräfte in Bukarest ist mir soeben gemeldet worden. Ich freue mich, Ew. Majestät meine ganzes Gefolge auszubringen, die ich bei diesem Erfolge eines militärischen Zusammenwirkens empfinde, an dem die tapferen Truppen Ew. Majestät gleichfalls beteiligt sind. Indem ich mir erlaube, bei dieser Gelegenheit Ew. Majestät meine sehnlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zu übermitteln, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß es uns in nächster Zukunft vergönnt sein werde, endgültig über unsere Feinde zu triumphierten.

Am Abend empfing Kaiser Karl den Ministerpräsidenten K. Hofner, der am Vormittag vom deutschen Kaiser empfangen worden war. In Audienz, um sich über die Ergebnisse der neulängeren Verhandlungen Bericht erlassen zu lassen und sodann den Ministerpräsidenten, sowie den Vizepräsidenten, sowie den Vizepräsidenten des Amtes für Volksernährung, Hofrat Baron Fr. v. S. zur Hofkapelle hinan.

Zur Einnahme von Bukarest

Ein Freudentag in Ananars Hauptstadt

Dfenev, 7. Dezember. Die Einnahme von Bukarest wurde mit größter Begeisterung aufgenommen. Mit Wundervollung begrüßte die Bevölkerung die Stadt. Eine Anwesenheit von tausenden Soldaten, die den feindlichen Truppen den feindlichen Truppen entgegen, war die Stadt von einer freudentrunnen Menge erfüllt, die ihre glänzenden Gefühle über den herrlichen Sieg ausdrückte. Wanderschwärme der Blätter berichteten über den Einzug. Mit Rücksicht darauf, daß infolge der Landestour für Günstig Franz Josenz überall nach die Feuerfächer wegen, wurde eine Festsetzung getroffen, daß zum Feiern der Freude des Landes mittags zwölf und 1 Uhr in der Hauptstadt und im ganzen Lande sämtliche Gassen geläutet werden.

Frankreich vor der Militärdiktatur

Paris, 7. Dez. Das „Rever Eclair“ enthält aus gutunterrichteter Quelle aus Paris die Nachricht, daß in Paris sowohl unter dem Volke als auch unter den Parlamentariern sich eine schwüle, unruhige Stimmung geltend macht. Besonders wird betont, daß die Einigkeit zwischen Brabant und Voffre in beiderseitiger Weise getrübt habe und daß Frankreich vor einer Militärdiktatur über der der Militärdiktatur habe. In französischen Blättern wird oft gesagt, unbestimmt der Wendung eines fatalen Oberhauptes genügt. Der Fall von Bukarest muß die frühe Stimmung in Paris noch beunruhigt werden.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Nach 8000 Rumänen mit 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen

Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse.

Außer dem Bericht der Festung Bukarest und ihrer wichtigsten Bundesstädte: Kofete der 6. Dezember den Rumänen nach eine Division, die am 11. gestrichelt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde.

Serbische Nachtangriffe bei Trnava östlich der Cerna sind gescheitert.

Der österreichische Generalstabsbericht

Östlicher Kriegshauptlag

Die in der malachischen Ebene vorwärtigen verbündeten Streitkräfte haben gegen Bukarest und Floresca in Besitz genommen. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen Campina und verfolgen des General v. Falkenhayn brachten gestern 106 rumänische Offiziere und 9100 Mann ein. In den Karpaten ließ der russische Druck beträchtlich nach. Nur südlich des Trolins Tales und bei Dorna Watra kam es zu schwachen russischen Vorstößen, die abgeblieben wurden. Bei der Arme der Generalobersten v. Zerkow an der Drangen Wiener Landwehr und deutsche Abteilungen, die russische Feldwache durchbrechend, bis in die feindliche Hauptstadt vor und kehrten nach Abwehr von fünf russischen Gegenständen mit 40 Gefangenen und einer Reihe von drei Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Durch die Erfolge in Rumänien ist der 6. Dezember für uns ein Tag der Verlegenheit für schmalhüftigen Verrent geworden. Ein glänzender Siegeszug hat die Verbündeten in das Herz Rumaniens geführt. Die vierte feindliche Hauptstadt ist seit Ausbruch des Weltkrieges bezwungen. Mit Stolz darf Österreich-Ungarns Wehrtmacht auf jene Truppen blühen, die, mit deutschen, bulgarischen und osmanischen Streitkräften vereint, an den Ausmaßen gegen unteren jüngsten Feind teilgenommen haben. Auf die rasch zusammengeführten Abteilungen, die im Westen des rumänischen Krieges in Ebenbürtigkeit den ersten Stöß aufwanden, auf unsere Gebirgsbrigade, die in den transilvanischen Alpen den schwersten Aufgaben gerecht wurde, auf die Truppen, die an der Offensive in der malachischen Ebene teilgenommen haben, aber auch auf die tapferen Verteidiger Ostböhmenbürgens und der Waldkarpaten, an deren Widerstand alle unruhigen Instürme zerbrachen, auf unsere bewährten Kavallerie der unteren Donau, die eine der größten freientwischen Leistungen der Geschichte vollbrachten, auf unsere Wehrkräfte und auf die Duanoffiziere, die sich auch jüngst — bei der Abwehr russischer Invasionen in Bukarest — wieder hervorgetan hat. Ihnen allen dankt.

Italienischer und südsüdlicher Kriegshauptlag

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

H. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See

Eines unserer Seeflottengeschwader besetzte am 6. Dezember die Klugstation Bellina und die Edda-Batterien trotz unbedingten Widerstandes mit Bomben. Drei Kanonen wurden vollständig getroffen. Alle Fahrzeuge sind trotz heftiger Abwehr unbedeutend eingebracht.

Notenkommando.

Ein zweiter U-Bootangriff gegen Madeira

Wie dem „L. A.“ aus Rotterdam unter dem 7. Dezember berichtet wird, meldet Reuters aus Lissabon, daß ein zweiter U-Bootangriff gegen Madeira gemeldet worden ist; Einzelheiten fehlen noch. Bei dem ersten Bombardement, das sich besonders gegen die englische Flottenstation und andere öffentliche Gebäude richtete, seien noch ernstlicher Verdacht 24 Personen getötet worden.

Verwendung von belgischen Arbeitern in Deutschland

Die zweigleisige Verwendung belgischer Arbeiter in deutschen Betrieben wird von unseren Feinden als ein willkommener Anlaß benutzt, um die öffentliche Meinung des neutralen und feindlichen Auslandes gegen die angebotene neuerliche Verengung des belgischen Volkes aufzupeitschen. Diese Stimmungsmache droht einen erheblichen Umfang anzunehmen, und es darf sogar als wahrscheinlich angenommen werden, daß die Entente-Verbindungen neutraler Regierungen oder hochstehende neutrale Persönlichkeiten zu einem formellen Proteste zu bewegen. Eine Klarstellung der Ursachen und der Wirkungen der beanstandeten Maßnahmen erscheint daher notwendig, um einer einseitigen Beurteilung der Frage entgegenzuwirken.

Diejenigen, die fernab von den Tatsachen die Aufgabe in den im Westen besetzten Gebieten nur oberflächlich beurteilen können, werden vielleicht nicht so leicht verstehen, daß die ergriffenen Maßnahmen in wirtschaftlicher Hinsicht für die Bevölkerung dieser Gebiete nicht nur keineswegs schädlich sind, sondern infolge der besonderen dort herrschenden Umstände gewissermaßen zu einer sozialen Notwendigkeit wurden. Wer dies begreifen will, muß sich vorerst den Umfang und die Wirkungen der Arbeitslosigkeit in Belgien vor Augen halten. Diese findet ihren Hauptgrund in der auch Belgien gegenüber rücksichtslos durchgeführten englischen Seeblockade. Die belgische Industrie ist in so hohem Maße auf die Einfuhr von Rohstoffen und die Ausfuhr von Fabrikaten angewiesen, daß die Seeblockade vollkommene Entzug des Außenhandels durch England automatisch die Stilllegung des meistausgerüsteten Teils der belgischen Betriebe nach sich ziehen mußte. Dies ist insbesondere der Fall bei den wichtigsten Eisen- und Stahlindustrien, dem Zement- und Zementindustrie, der Keramik- und der Glasindustrie, die arbeitslos im Frieden über eine halbe Million Arbeiter beschäftigten, sowie bei der Weberei, der Leder-, der Papier- und der chemischen Industrie. Auch die Fischerei hat infolge der Blockade der Nordsee fast vollständig aufgehört. Eine Anzahl weiterer Betriebe mußte deshalb einseitig stillgelegt werden, weil die verwendeten Materialien sowie deren Transport darauf teuer geworden waren, daß sie mit Verlust arbeiteten; dies ist u. a. bei dem Bergwerke (im Frieden 95 000 Arbeiter) und der Holz- und Möbelfabrik (80 000 Arbeiter) geschehen. Der wichtige Bergbau verlor fast nur dem unzureichenden Rohenerport nach Deutschland, etwa neun Prozent seiner 145 000 Arbeiter beschäftigten zu können, und auch die Steinbrüche verwenden ein Drittel ihres 35 000 Köpfe betragenden bisherigen Personal, um größtenteils deutsche Bestellungen auszuführen.

Daß, wie in Belgien vielfach behauptet wird, deutscherseits vorzunehmende Requisitionen von Rohstoffen und Maschinen die Arbeitslosigkeit erheblich gesteigert hätten, ist deshalb nicht zutreffend, weil diese Requisitionen in erster Linie in solchen Fabriken vorgenommen wurden, die aus einer der oben genannten Ursachen ihren Betrieb ohnehin nicht aufrechterhalten konnten.

Die Folge dieser Bergänge ist, daß von 1 200 000 vor dem Kriege in belgischen industriellen Betrieben arbeitenden Männern und Frauen, die etwa die Hälfte aller Erwerbstätigen Belgiens darstellten, 505 000 (einschl. 158 000 Frauen) gänzlich und 150 000 (einschl. 46 000 Frauen) teilweise arbeitslos sind. Zusammen sind demnach 655 000 Belgien, die ehemals durch die Arbeit in der Industrie ihren Lebensunterhalt verdienten, auf öffentliche Unterstützung angewiesen, eine Zahl, die sich durch Berechnung von 293 000 Gefangenen und 612 000 Kindern der Arbeitslosen insoweit auf 1 560 000 hilfsbedürftige Menschen erhöht und etwa ein Fünftel der gesamten belgischen Bevölkerung darstellt.

In einem so hoch entwickelten Industriegebiete wie Belgien müßte die Arbeit in der Industrie bei weitem größere Erträge die schwersten wirtschaftlichen und sozialen Missstände herbeiführen. Die bis jetzt zu dem Zwecke vorausgesetzten Summen, den Arbeitslosen und ihren Angehörigen das unbedingt notwendige Existenzminimum zu verschaffen, bestreiten sich bereits auf über dreihundert Millionen Franken und dürften für die Zukunft nicht weniger als 20 Millionen Franken monatlich betragen. Wenn auch das Ausland die Finanzierung der Stillstellungen unternimmt, so muß doch letzten Endes die belgische Volkswirtschaft diese Belastung tragen. Der Gegenwart dieser nicht für produktive Arbeit gemachten Aufwendungen steht aber dem Wirtschaftswesen Belgiens nicht nur kein Nutzen bevor, sondern sie führen die Wirtschaft über die belgischen Schranken zu. Die Arbeiter werden durch die ihnen gemachten Unterstellungen zu dauerndem Mißtrauen beizugehalten, das heute für belgischer Arbeitgeber sich nur mit Mühe bis zum Ende des Krieges zu erhalten.

roßhaltung seines Betriebes notwendigen Arbeiter be-
schaffen kann.

Wenn viele Laftlose in Arbeitsetz sind ohne angeführten
hohen Lohn der Arbeitslosen bereits ein großes Bild auf
die durch die Arbeitslosigkeit in Belgien geschaffenen wirt-
schaftlichen Mißstände wirkt, so muß der heutige Zustand
in sozialer Hinsicht als völlig unhaltbar bezeichnet werden,
wenn man die Folgen ins Auge faßt, die der lange an-
dauernde Mißgang für die Arbeiterbevölkerung selbst her-
vorrufen. Es liegt auf der Hand, daß der gelehrte Arbeiter
durch jahrelange Entlohnung seine Fähigkeiten einbüßt,
und sein Wert wird dabei für die belagerte Industrie nach
dem Kriege beträchtlich vermindert. Auch der an eine stetige
Kraftentfaltung gewöhnte ungelernte Arbeiter wird durch
den lange Mißgang merklich entwertet. In sozialer Be-
ziehung wirkt die Fortdauer der jetzigen Zustände noch
verheerend. Das Gefühl der Erniedrigung, das notwendig
gesunde Menschen empfinden, wenn sie von fremder Mit-
fühllosigkeit ihren Lebensunterhalt erhalten müssen, geht den
Arbeitern auf die Dauer gänzlich verloren, und sie
verlieren den Stolz, ihre Familien durch eigene Kraft er-
halten zu können. Der Erniedrigungsgrad, das Mißgelingen
aller Väter Anfang ist, befindet sich in erhöhtem Umfange
bei dem materiell veranlaßten belgischen Arbeiter, und die
Folgen sind Trunksucht und sittliche Verkommenheit in
weiten Kreisen dieser Bevölkerungsklassen, in denen auch
den Familienleben mannigfache Gefahren erwachen.

Alle diese Umstände fordern die konsequente Verdringung
der Arbeiterfamilien, denen nach Aufhebung der Kriegs-
verhältnisse nur die Befriedigung der notwendigsten materiellen
Bedürfnisse gestattet wird, müssen notwendigerweise eine
Entschärfung der gegen den belgischen Volkstakt noch sich
ergehen.

II.

Der Generalgouverneur in Belgien, Freiherr von
Bisping, hat die schwerwiegende Bedeutung dieser Frage für
die Bevölkerung des von ihm verwalteten Gebietes seiner-
zeitig erkannt; er hat ihr daher auch von Anfang an seiner
Anwesenheit eine große Aufmerksamkeit zugewandt. So-
weit die Erfordernisse der Kriegführung es zulassen, hat er
die Unternehmung von Handel und Gewerbe gefördert und
jede Ein- und Ausfuhr begünstigt, die bei der englichen
Belagerung noch möglich war. Er hat auch die belgischen
Gemeindeverwaltungen angehalten, der Allgemeinheit nutz-
bringende Maßnahmen zu unternehmen, sofern diese
Ueberlastung der Gemeindefinanzen dadurch vermindert
werden. Die stetig wachsende Unruhe annehmende Sitte-
losigkeit an Arbeitslose ist auch Gegenstand seiner ständigen
Sorge gewesen, da er einst erkannt hatte, daß diese Unter-
stützungen die Arbeitslosen ermutigen und daher die Zahl
der Arbeitslosen vermehren würden. Wiederholt hat er
infolgedessen die ihm unterstellten Behörden angewiesen,
darauf zu achten, daß die den Arbeitslosen gewährte Hilfe
nicht zum Hindernis werde für die Wiederaufnahme der
Arbeit, und er hat auch die Leiter der Unterstü-
tungskomitees verpflichtet, in demselben Sinne zu wirken.

Durch alle diese Maßnahmen konnte das Uebel zwar ein-
geschwächt, keineswegs aber beseitigt werden, weil die tieferen
Ursachen, die englische Seelpeere, auf die Dauer ihre Wir-
kungen immer fähiger machte. Der Herr Generalgouverneur
musste daher bereits im vergangenen Jahre zu einem
höheren Mittel greifen, um der zunehmenden Arbeits-
entlohnung der Bevölkerung Einhalt zu setzen. Auf An-
suchen einzelner Belgier und unter Mitwirkung des zu-
ständigen belgischen Ministeriums erhielt er im August 1915
eine Verordnung gegen die Arbeitslosen, die im März dieses
Jahres ergänzt und verhärtet wurde. Diese Verordnungen
haben eine ganzseitige Abfertigung nach den Arbeitsstätten
zur Folge gehabt, wenn der Arbeitslose eine zu angemessenen
Lohnen angebotene, seinem Leistungsvermögen entsprechende
Arbeit ohne Hindernisse erlangen könnte, wobei jeder auf
dem Vorkredite stehende Arbeitslosenrat als hindernis
anerkannt wird. Ein Arbeiter kann demnach nicht zur Lei-
stung an Arbeitsunternehmungen gezwungen werden. Diese
Verordnungen haben sich als erster Schritt gegen die wirt-
schaftliche Krise, die die Arbeitslosigkeit von der freiwilligen
Annahme einer lohnenden Arbeit nur deshalb ab-
halten wollen, weil diese von deutscher Seite angeboten
wurde. Es beruhen auf geordneten gesetzgeberischen Er-
wägungen, die der Freiheit des Einzelnen im Interesse der
Allgemeinheit Grenzen setzen.

Nachdem die bereits bei Lauf dieser Verordnungen vor-
handenen Mißstände sich im Laufe der Zeit zu gänzlich un-
haltbaren Zuständen entwickelt haben, sollen diese Verord-
nungen nunmehr in höherem Maßstabe als bisher zur
Wirksamkeit ausgeführt werden. Vor ihrer Anwendung
wird den Arbeitslosen jeweils die freiwillige Abfertigung
eines vorübergehenden Arbeitsvertrages angeboten, und nur
in dem Maße, wenn dieser Vertrag angenommen wird, wird die
Belagerung der Arbeitslosen durch den Kriegsdienst
abgewendet werden. Durch diese Maßnahmen werden dort auf gleichen
Fuß mit den deutschen Arbeitern gestellt und erhalten höhere
Löhne als man sie in Belgien zu zahlen hat. Es ist vor-
zuziehen, daß ein Teil dieses Lohnes dem juridis-
chen Angehörigen überwiesen wird. Die Arbeiter
können auch einen Wiederbesuch mit ihren Familien unter-
halten, und es wird ihnen in regelmäßigen Abständen
Urlaub in die Heimat gewährt. Auf Wunsch können sie so-
gar ihre Familien mit nach Deutschland nehmen. Auch
wird für Sozialhilfe in der Landesprache gesorgt.

III.

Die großen Vorteile, die der belgischen Arbeiterkraft
im Gegensatz zu ihrer bisherigen traurigen Lage aus
der darzustellenden Arbeitslosigkeit erwachsen, sind so augen-
fällig, daß bereits seit Jahr und Tag Bestrebungen unter
ihnen freiwillig von dem Angebot Gebrauch gemacht und in
Deutschland lohnende Arbeit gefunden haben. Trotz dem
bereits durch diplomatische Arbeitslosigkeit bedingten
Einde und der Demütigung der öffentlichen Unterfertigung
entkommen zu sein, haben sie eine wichtige und moralische
Bedeutung durch die Rückkehr zu ihrer normalen Beschäftigung
wieder herstellen können. Durch ihrer Arbeit können sie
sich und ihre Familien wieder wirtschaftlich in die Höhe
bringen und wie bisher für die Zukunft Erparnisse an-
sammeln. Die zeitweilige Verpflegung nach einer anderen
Seitensätze ist nicht, da die belgischen Arbeiter das
Wandern gewohnt sind und sich im Frieden schon für weit
geringere Lohnunterstützung als die heute notwendigen oft für
viele Monate nach dem industriellen Süden des Landes oder
nach Nordamerika verdrängen haben. Die Ueberführung
belgischer Arbeiter nach Deutschland bedeutet daher eine er-
hebliche Verbesserung der Lage dieser Arbeiter und die Be-
schleunigung ihrer Rückkehr nach Hause.

In Belgien bekommen Hunderttausende in entwer-
dem erkrankenen Rüstung, während in Deutschland
Greise, Frauen und Kinder ihre irdischen Kräfte in Ar-
beiten aufreiben, die ihre Leistungsfähigkeit übersteigen.
Die Beschäftigung der belgischen Arbeiter kann daher
deutschseits nicht nur als ein Recht in Anspruch genom-
men werden, sondern die Ausübung dieses Rechtes wird unter
durch die englische Belagerung geschaffenen Umständen
zu einer der Bevölkerung beider Länder gegenüber zu er-
füllen der wirtschaftlichen und sozialen Pflicht.

Abbruch der Beziehungen Griechenlands zum Vierverband

London, 7. Dezember. Der Times-Korrespondent in
Athen meldet vom Montag aus dem Piräus: Als das Feuer
ausbrach, wurden die Äthen in Athen wieder geöffnet. Die Ange-
hörigen der Entente-Länder gingen an Bord der Schiffe im Hafen
von Piräus, wo Militär- und Marine-Abteilungen des Vier-
verbandes gelandet worden waren. Die Beziehungen unter der
Athen Bevölkerung waren in erregter Stimmung, aber
griechische Marinen sorgten für die Aufrechterhaltung der Ord-
nung. Die Regierungsbürokratie - venetianische Mäler erschienen
nicht mehr - schweigen über alle Zusammenkünfte und Gespräche
mit Franzosen und Engländern und schreiben ausschließlich über
Nachricht auf dem Kanal der Hellespontus. Die Beziehungen sind so
schlecht, daß der Vierverband sich so gut wie abge-
brochen.

Berlin, 7. Dez. Ueber die Erfüllung der Entente,
gegen Griechenland läßt sich der „A.“ melden: Es finden
feinere Verhandlungen irgend welcher Art zwischen den
Gesandten der Alliierten und der griechischen Regierung
mehr statt. Aus verschiedenen Provinzialstädten werden
erzählend in Athen gemeldet.

Am 2. Dez. sind im Piräus Schiffe unter Dampf,
um die französische Armee von Athen aufzunehmen.
Weitere Meldungen besagen, der König habe ein Be-
fehl in Paris angenommen. Er werde selbst den Oberbefehl
übernehmen.

Mit Vorbehalt wird eine Pariser Mittermeldung aus
London berichtet, wonach Lord Cecil eine Ent-
scheidung des griechischen Königs plane,
Rückhalt und Widerspruch erbe.

Der bulgarische Generalstabbericht

Sofia, 6. Dezember. Generalstabbericht vom 6. Dezember.
Was die Bulgaren betrifft, die Beziehungen zwischen Griechen-
land und Bulgarien. Durch Gegenangriffe waren von
seiner Seite die Infanterie zurück, die sich unter Stellungen südlich
der Gerna bei Grabesnica genötigt hatte. Auf beiden
Seiten der Barbar schloß das Feuer der feindlichen Artillerie,
Schleppers gegen die deutschen Stellungen südlich von So-
phien. Am 6. Dezember wurden die Bulgaren durch die
Struma Artilleriebeschießt. Der Angriff wurde ein
Erfolg, das auf dem Marbuzer des Tachinas-See vorzudringen
versuchte.

Rumänische Front: In der Dobrudscha beherr-
schte die rumänische Artillerie. In der Dobrudscha bei Zenta-
lan, Cluj, Mahou und Cerbuz wurde die rumänische
Artillerie. In der Dobrudscha brachten unsere Truppen am Unter-
lauf des Argeşul verzeirliche Besuche der Russen
und Rumänen, einen Gegenangriff gegen uns zu unter-
nehmen, durch einen nachfolgenden Vorstoß von Schilera.
Inzwischen hatten die Bulgaren die Russen auf der
Linie Palanca-Orebi. Sie wurden mit schweren
Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Zahl-
reiche tote und verwundete Feinde blieben auf dem Schlachtfeld.
Die Russen über den Argeşul von dem Gegen vorzudringen ge-
schick. Unsere Truppen überforderten den Argeşul auf einer Front
bei Gabovici-Sandica. Die Bulgaren der Truppen. Unsere
Truppen besetzten sich schon 6 Kilometer von den Front von
Buzareh. In den Kämpfen an den Flüssen Reajow und
Argeşul brachte die tapfere 1. Division vom 22. November
bis heute 16 Offiziere, 84 Mann, zwei schwere Geschütze, sechs
Kanonen und sechs Geschütze und sechs Kanonen. Feindliche
Verluste: 31 Divisionen, 200 Mann, 100 Kanonen, Gewehre,
Granaten und andere Kriegsmaterialien. In dem Dorf
Dahlor wurden 10 Flugzeuge und 17 Panzerfahrzeuge gefunden.

Die Friedensfrage vor der italienischen Kammer

Rom, 6. Dez. Kammer. Wegen Schluß der Sitzung
wurde eine Resolution der offiziellen Sozialisten verlesen,
in der die Regierung aufgefordert wird, sich bei den Regierungen
der Alliierten zu erklären, ob sie bereit sind, die Verhandlungen
zur Vermittlung der Vereinigten Staaten und der anderen neutra-
len Länder bei Zusammenkunft eines Kongresses der
Vollmächtigten Vertreter der kriegführenden Länder zu dem
Zweck zu veranlassen, nach Einstellung der Feindseligkeiten die
einmütig anerkannten Interessen der Völker zu befriedigen. Diese
Entscheidung ist für die Welt von größter Wichtigkeit. Der
Streit um Teile Europas zu prüfen. Ministerpräsident Bos-
selli führte aus: An dem die Kammer die Erklärungen der
Regierung erwidert hat, ist sie bereit vollständig in die Beratung
der Friedensfrage einzutreten. Die Regierung kann in
keiner Weise die Friedensfrage, diese Verhandlungen zu prüfen,
schränken, aber die Resolution der Sozialisten würde notwen-
digerweise auf einem Verstoß führen, der in diesem Augenblick
unzumutbar ist. Die Kammer ebenso wenig,
wie sie für einen vorläufigen, unklaren Frieden auch nicht gegen
einen Frieden stimmen kann. Sie ist sehr in der Resolution dar-
auf zu bestehen, daß die Verhandlungen der Völker nicht auf diese
Grundlage von den Mächten anerkannt und angenommen werden. Außerdem muß man auch
den letzten Versuch ausschließen, daß Italien, das es lei-
den Sonderfrieden will, sich von der Seite der Allie-
rierten seiner Alliierten trennt. (Sehr lebhafter Applaus.)
Die Kammer hat die Resolution der Sozialisten mit aller
größten Mehrheit angenommen. (Sehr lebhafter Applaus.)
Man kann nur den Sieg befehligen und dies bedeutet, den
Frieden befestigen.

Zwei Ministerwechsel in Bayern

München, 7. Dez. Der Staatsminister des Innern
Dr. Freiherr v. Soden-Fraunhofen und der Kriegsminister
Freiherr v. Soden-Fraunhofen haben um Entlassung von
der Leitung ihrer Ministerien gebeten. Der König hat ihnen
auf Wunsch nachgegeben. Die beiden Minister sind durch
Staatsminister des Innern hat Dr. Reichert der König
berzichtigten Präsidenten der bayerischen Regierung von Unter-
franken und Pfalz, Staatsminister a. D. Dr. Ritter v.
Fretschel, ernannt. Mit der einwilligen Führung der
Geschäfte des Ministeriums des Innern hat Dr. Reichert
den General der Kavallerie Dr. Staatsminister Freiherr v. Spe-
der betraut. Die einwillige Führung der Stelle des Kriegs-
ministers ist bis nach Rückkehr des Königs von einer Reihe auf
den Kriegsschauplatz, die der König heute amtritt, vorbehalten.

München, 7. Dez. Aus Anlaß des Ausscheidens aus
ihren Ministerien wurde Freiherr v. Soden in den er-
höhten Grafenstand erhoben und der bisherige Kriegs-
minister Freiherr v. Soden-Fraunhofen zum Grafen erhoben.
Der General der Kavallerie Dr. Staatsminister Reichert
hat die Ehrenbürgerwürde erhalten, das von ihm an
die Bayerische 6. Ehrenbürgerwürde Reich trug.

Verordnung über Errichtung eines polnischen Staatsrates

Berlin, 6. Dez. Aus Warschau wird uns vom 5. d. M.
berichtet:

Die Proklamation vom 5. November 1916 hat die Schaf-
fung eines unabhängigen Königreiches Polen geschloffen.
Die Verwirklichung dieses Königreiches vorzubereiten und
einen wichtigen Schritt zur Ausgestaltung des polnischen
Staatswesens zu machen, unternimmt die heute auf Grund
einer Vereinbarung der deutschen und der österreichisch-
ungarischen Regierung veröffentlichte Verordnung über
die Errichtung eines Staatsrats im König-
reich Polen. Die umfangreichen Vorarbeiten, die notwendig
sind, um auf den Grundlagen des modernen konstitutionellen
Staates und unter Berücksichtigung der tatsächlichen Ver-
hältnisse des Landes ein lebensfähiges Staatsleben zu for-
men, sollen in Verbindung mit namhaften Vertretern der
polnischen Volksgemeinschaft in Angriff genommen werden.

Die Verordnung schafft ein Provisorium. Der aus
ernannten Mitgliedern gebildete Staatsrat soll, wie dies die
Verordnung ausdrücklich festsetzt, die Wahl einer für die
beiden Verwaltungsbereiche des Königreiches gemeinsamen
Verfassungsvertretung vorbereiten. Der Staatsrat wird
die beiden Verwaltungsbereiche, das deutsche und das
österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet gemeinschaftlich,
verbündet also Einheitspolitik der wichtigsten Maßnahmen
auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung. Am
folgenden seien die bedeutendsten Bestimmungen der Ver-
ordnung hervorgehoben:

In den Staatsrat werden auf Grund des Befehls des
deutschen Kaisers und des österreichischen Kaisers, König von
Polen, 25 Mitglieder berufen, davon 15 aus dem deutschen und
10 aus dem österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiete.
Die Okkupationsregierungen werden im Staatsrat durch Kom-
missäre vertreten sein. Die erste Sitzung wird von den beiden
Regierungen gleichberechtigt einberufen werden.

Der Staatsrat wählt ein Stimmengremium aus seiner
Mitte einen Vorsitzenden, der den Titel Kronmarschall
führt und die ferneren Sitzungen einberufen.
Der Staatsrat beschließt selbst seine Geschäftsordnung und
wählt einen geschäftsführenden Ausschuss. Die
Sitzungen dieser Ausschüsse sind öffentlich, jedoch
werden Beschlüsse an die Presse gelangen, um die breite Öffent-
lichkeit des Volkes über die Tätigkeit des Staatsrats auf dem
Laufenden zu halten.

Die Aufgaben des Staatsrats sind von größter
Wichtigkeit für die Zukunft des polnischen Staates. Vor allem
die Beratung dieser Ausschüsse ist für die Schaffung weiterer gesetzlicher
Einrichtungen im Königreich Polen mitzuwirken und in allen
Fragen der Gesetzgebung auf Veranlassung der Regierungen
Gutachten abzugeben. Namentlich soll der Staatsrat die
Errichtung einer polnischen Staatsverwaltung und die für ein
selbständiges staatliches Leben erforderlichen
Verordnungen vorbereiten.

Neben dieser wichtigen Tätigkeit auf dem Gebiete der staats-
lichen Organisation wendet sich dem Staatsrat das Recht zu,
in Landesangelegenheiten Initiative zu ergreifen. Die dem Staatsrat
zugewiesene Stellung er-
höht über die Beteiligung bei den Verhandlungen zur
Erhaltung der polnischen Völker, die in eine der Ver-
lagen eines freien Staatswesens bildet. Dem Staatsrat ist
endlich die wichtige Aufgabe zugewiesen, die Bundes bei
Anlaß zu heilen und alle Zweige des Wirtschaftslebens wie-
der zu beleben.

Der König von Bayern im Großen Hauptquartier

München, 7. Dezember. König Ludwig ist heute
5 Uhr, begleitet vom Ministerpräsidenten Dr. Freiherr
v. Hertling und den Herren des Hofes, mittels Sonder-
zug nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Kaiserliche Auszeichnung für Dr. Helfferich

Berlin, 7. Dez. Aus Anlaß der Verabschiedung des Ge-
setzes über den vordringlichen Hilfsdienst hat der Kaiser dem
Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich,
den Titel von gleichwürdiger Würdigung und Unterschrift ver-
liehen.

Abberufung des Militär-Attaches der amerikanischen Botschaft in Berlin

Berlin, 7. Dez. Oberst A. H. der bisher der ameri-
kanischen Botschaft als Militär-Attache angestellt war, ist
von der Washingtoner Regierung abberufen worden und
wird vorläufig seinen Nachfolger in Berlin er-
halten.

Französischer Seeresbericht

Am 6. Dezember nachmittags: Die Nacht verlief ohne Zusam-
kunft; es ist nichts zu melden.
Am 6. Dezember, abends 11 Uhr: Am 6. Dezember
wurde ein Boot von 2000 bis 2500 Kilogramm feiner
beibehaltener Artilleriemunition. In der Champagne nahm
unser Artillerie eine feindliche Abteilung nördlich von
Fontaine an Dornow unter Feuer und ergriffte sie. Auf dem
linken Reauser griffen die Deutschen nach ausgiebiger
Artilleriebeschießung um 3 Uhr 30 Min. nachmittags einen
Nachzügler unserer Linien auf den Höhen von Punkt 304
an. Durch ein heftiges Feuer unserer Maschinengewehre
empfangen, konnte der Feind nur in einigen vorgezeichneten Pun-
kten Fuß fassen.
Auf 11 Uhr: Es befähigt sich, daß Feindesboot Dornow am
4. Dezember um 17. feindliches Flugzeug abgeschossen hat.
Das Flugzeug lag 600 Meter vom Mond an Oberfläche nördlich
von Peronne nieder. Am gleichen Tage schloß Maschinenge-
wehres bei 7. Flugzeug ab, das 700 Meter östlich von Reung
niederfiel.

Wichtiges Bericht vom 6. Dezember: Am Abend um
10 Uhr der Nacht Bombenknall über dem Gegen von Dir-
nabe. Die Artillerie war auf beiden Seiten der Front
gleichzeitig tätig.
Orientierung: Im Laufe des 5. Dezember erschienen
die französisch-serbischen Truppen neue Fortschritte nördlich
von Paralois und machten 135 Gefangene. Feindliche Artillerie-
kampfe in der Gegend nördlich von Moncton.

Serbischer Bericht: Gestern konnten wir unseren
Erfolg in der Gegend nördlich von Grunje und Subitret aus-
sagen, indem wir fünf feindliche Stellungen, in denen wir zwei
deutsche Soldaten erbeuteten.

Englischer Seeresbericht

Am 6. Dezember abends: Wir unternahmen morgens einen er-
folgreichen Streifzug gegen feindliche Gräben südwestlich von
Pille-St. Naaf. Der Feind versuchte Angriffe westlich
deurante und nördlich von Reclinourt. Er hatte
keinen Erfolg.

Besandt

London, 7. Dez. Lloyd meldet: Der griechische
Rumpf ist am 4. Dezember verlassen worden. Die Be-
satzung ist abgezogen.

